

IV. Geschichtliche Bilder.

219. Die Verstorung Jerusalem.

(Andr. Thiel.)

Die Juden sollten als das auserwählte Volk vor allen andern Völkern in die Kirche eingehen und also deren Mittelpunkt und eigentliche Heimat bilden. Statt dessen töteten sie den Herrn und verfolgten aufs gewaltsamste seine Gläubigen. Als so die Tage der Langmut um waren, wurde ihre Hauptstadt und ihr Tempel zerstört und ihrem Reiche für immer ein Ende gemacht.

Eben erst im Jahre 64 war der Tempel in Jerusalem vollendet, an dem noch zuletzt 18000 Arbeiter beschäftigt gewesen. Der Tod des hl. Jakobus, der von dessen Zinne heruntergestürzt wurde, hatte das Maß voll gemacht. Von falschen Propheten aufgestachelt, erregten die Verblendeten gleich darauf eine wilde Empörung gegen ihre Oberherren, die Römer. Der damalige Kaiser Nero sandte seinen Feldhern Vespasian, um sie zu züchtigen. Bevor dieser aber noch die Belagerung Jerusalem beginnen konnte, wurde er selbst zum Kaiser ausgerufen, und übertrug nun seinem Sohne Titus den Oberbefehl in Palästina. Dieser begann mit dem Osterfeste d. J. 70 die eigentliche Belagerung der Stadt, in welcher damals wohl eine Million Juden versammelt waren. Bald stiegen darum dort Hungersnot und Elend aufs höchste. Selbst die ekelhaftesten Gegenstände mußten als Speise dienen. Man nagte vor Hunger am Leder der Schilde, ja, eine vornehme Jüdin schlachtete und verzehrte sogar ihr eignes Kind. Unzählige starben da eines schrecklichen Hungertodes; andre stürzten sich in Verzweiflung von den Mauern in den Abgrund.

Dabei herrschte im Innern der Stadt selbst eine entsetzliche Uneinigkeit und Verwirrung. Drei Parteien bekämpften sich gegenseitig, raubten, plünderten, mordeten, so daß z. B. an einem Morgen der Hohepriester und achttausend seiner Anhänger ermordet in den Straßen lagen. Der menschenfreundliche Titus ließ wiederholt die